

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 7. März.

Drainage für das Stadtgut.

Vom Stadtgut sollen nach einem Antrag der Landgüterverwaltung, dem sich der Magistrat angeschlossen hat, ca. 210 Morgen Ackerfläche drainiert werden.

Die Kosten der Drainage sind von dem mit der Aufstellung des Projektes beauftragten Wiesenaumeister Breitenbach auf 80-100 Mark pro Morgen geschätzt worden.

Da ein Teil der Acker noch vor der diesjährigen Frühlingsbestellung drainiert werden soll - nicht nur um einem dringenden Wünsche des Pächters zu entsprechen, sondern auch, weil die vollständige Ausführung des Projektes im Herbst wegen der Kürze der Zeit nach der Aernntung nicht möglich ist - so wird die Stadtverordnetenversammlung gebeten, von der Vorlegung der Kostenanschläge abzulassen und die Sache als Eilsache zu behandeln.

Es handelt sich nur um einen Vorstoß; die Drainage kommt nur zur Ausführung, wenn und soweit Herr Voigt die Kostenanschläge genehmigt.

Ein Fonds der Sparkassen-Überschüsse

soll nach einem Antrage des Magistrats geschaffen werden. Er hat darüber den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen lassen, die im einzelnen Bestimmungen enthält.

Zur Begründung wird ausgeführt: „Nach dem Gemeinbe-Beschlusse vom 1. März 1909 sollen die der Kammerlei überwiebenden Sparkassen-Überschüsse außerhalb des ordentlichen Kammerlei-Etats zur Verwendung gelangen. Die Durchführung dieses Beschlusses erfordert die Einrichtung eines besonderen Fonds bei der außerordentlichen Kammerleirechnung.

Bei der Verwaltung dieses Fonds ist Rücksicht zu nehmen auf die schwankende Höhe der überwiebenden Sparkassen-Überschüsse. Sie betragen:

Im Rechnungsjahre 1905	185 295,91 M.
„ 1906	202 908,17 „
„ 1907	— „
„ 1908	212 456,69 „

Das System der Ueberweisung der Ueberschüsse an den ordentlichen Kammerlei-Etat hatte zur Folge, daß in den Jahren, in welchen keine Ueberschüsse eingingen, die Steuern um den Betrag des Ausfalles erhöht werden mußten. Das jetzt geltende System beugt der Möglichkeit, daß die Steuern infolge Ausbleibens von Sparkassen-Überschüssen in außerordentlicher Weise steigen, vor. Des weiteren ist aber namentlich Vorzorge zu treffen, daß für eine bestimmte Reihe von gemeinnützigen Zwecken, deren fortlaufende Erfüllung aus Sparkassen-Überschüssen beabsichtigt wird, in jedem Rechnungsjahre Mittel vorhanden sind.

Dieses Ziel erreichen die aufgestellten Fondsgrundsätze. Sie ziehen immer nur den Durchschnittsatz der letzten fünf Jahresüberschüsse in Betracht und schließen zur Anammmlung von Mitteln für weniger ertragreiche oder für ertraglose Jahre einen nach der jeweiligen Höhe dieser Referden verschiedenen Prozentsatz von der Verwendung aus.“

Ein Frühlingssonntag.

„Das war ein Sonntag - hell und klar, ein selten schöner Tag im Jahr! - Der gelbige Sonntag hat uns den Frühling gebracht, er hat uns einen Vorstoß auf die kommenden Freuden des Lenemonds befehrt. Morgens lag über der Stadt ein leichter Nebelhauch, und so erfrischend und gereinigt war die Luft, als wär's ein klarer Sommermorgen. Am Vormittag zerstreute sich der prädelnde Dunstnebel und die Sonne überflutete mit vollem Glanze die Landstraße.“

Die linde Luft im Verein mit dem tiefblauen, sonnigen Himmel wirkte auf die Gemüter herzerfrischend und sonntagsfeierlich in eigener Art. Man hatte den Drang „hinaus, nur hinaus auf die grünen Pluren und amten den köstlichen Frühlingsschmuck!“ Der Nachmittag sah denn auch halb Halle vor den Mauern der Stadt. Der Tag war zu längeren oder kleineren Ausflügen in unsere schöne Umgebung wie gelassen und leiten noch wollte auf den Promenadenwegen an den Saaleufern so buntes Leben wie gestern. Der Verkehr dort unten schien größer zu sein als in den Hauptstraßen der Stadt. Die Gemalte war in voller Stärke ausgegangen, die Damen hatten alleitlichen schon bunten Sommerkleidern angelegt, so daß des Gesamtbild der Luftwandelns

den Welt einer bunten Frühlingsmodenherberha glück. Glühfrühlige Mädchen wandelten Seite an Seite und trünten den ersten Frühlingsstrom. - - - Kurz - gestern war ein Märzsonntag, wie ich ihn die Menschen nicht vollkommener wünschen können. Der Tag war ein edler Frühlingshotel! . . .

Die Wahlrechtsdemonstrationen

am gestrigen Sonntag führten nirgends zu Ausschreitungen. Die Beteiligung an den vier Versammlungen war übrigens, obgleich aus ländlichen Orten eine Menge Arbeiter gekommen waren, längst nicht so stark, als bei den früheren Veranstaltungen. In kleinen Gruppen zogen die Versammlungsbesucher um die Mittagszeit durch die Straßen.

An der Theaterterrasse machte indes die Spitze Faust und es entzünd an dicht geschlossener Zug, der in der vollen Breite die Anlagen zur Hauptpost hinunter füllte. An der Post griff deshalb die Polizei ein und zerstreute die Schar, ohne daß es jedoch zu irgendwelchem Widerstand gekommen wäre. Eine Gruppe von etwa 400 Mann zog auf Umwegen zum Kopplatz, aber auch da gelang es unschwer, die Teilnehmer zu zerstreuen.

Ein Nachspiel zur sozialdemokratischen Wahlrechtsprotestversammlung.

Bekanntlich wurde am 16. Januar d. J. im hiesigen „Volkspark“ eine sozialdemokratische Wahlrechtsprotestversammlung abgehalten. Nach Schluß der Versammlung unternahmen es eine Anzahl Versammlungsbesucher, trotz der polizeilichen Warnungen und Verbote in geschlossenem Zuge durch die Straßen zu marschieren.

Den Demonstranten in der Geffistraße traten in der Nähe der Wörschstraße drei Polizeibeamte energisch entgegen und vermehrten ihnen den Widerstand in Reih' und Glied. Es entstand darauf ein heftiges Gemwühl und Gedränge. Mehrere der Demonstranten suchten die Beamten beiseite zu stoßen und mit Gewalt „der Freiheit eine Gasse zu bahnen“. Einer der bedrängten Beamten erhielt wiederholt Fußtritte.

Als er sich umschau, bemerkte er einen jugendlichen Arbeiter, der eben den Fuß in der augenscheinlichen Absicht, einen kräftigen Tritt auszuweiten, erhoben hatte. Der Beamte verhaftete den Tretfuß und stellte ihn als den Arbeiter Franz Heinrich fest. Die tumultuarische Szene ereignete sich gegen 1 Uhr nachmittags. Vor dem Schöffengericht erklärte Heinrich, er habe weder an der Versammlung im „Volkspark“ noch an den StraßenDemonstrationen teilgenommen, sondern sei ganz zufällig in den „Trubel“ hineingekommen. Das Verdict verurteilte diesen Angeklagten, gerade wenn er nur zufällig in den Zug geraten sei, doppelt verurteilt worden sei, den Weisungen der Polizeibeamten Folge zu leisten und sich aller Widerlichkeiten zu enthalten.

Ein Polizeibeamter hat Heinrich nicht bloß beim Anlegen zum Fußtritt, sondern beim Treten selbst beobachtet. Das Schöffengericht hielt in Anbetracht der damaligen, so überaus klümmigen Situation eine fünfjährige Strafe für geboten. Heinrich wurde daher wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu

einem Monat Gefängnis

verurteilt.

Der Nordost hüringer Lurgau Kreis 13,

hatte seinen ordentlichen Gau-tag am Sonntag im „Bürgergarten“ in Merseburg. Nach begründeter Antrage geachtete der Gauvertreter Herr Landesmüllendirektor L. Bethmann-Langensdorf bei im vorläufigen Jahre verordneten Gauangehörigen. Den Vorsitz übernahm hierauf der stellvert. Gauvertreter Herr Lehrer G. Meyer-Salle.

Nach dem Jahresbericht liegt der Gau von 125 Vereinen mit 7801 Angehörigen auf 129 Vereine mit 7438 Angehörigen, davon sind 5750 Turner über 17 Jahre, 1673 30jährige.

Der Gau ist in 4 Bezirke eingeteilt. Davon zählt Bezirk Halle rechts der Saale 50, Halle links der Saale 19, Merseburg 27 und Naumburg 25 Vereine.

Was die Kaffeewirtschaft des Gau'es anlangt, so war eine Einnahme von 1928,50 Mark und eine Ausgabe von 1862,84 Mark zu konstatieren. Die Rechnung wurde entlastet.

Das 24. Gaulturnen soll 1911 in Rönne rn abgehalten werden, der dortige Männer-Turnverein verbindet damit die Feier seines 50jährigen Bestehens. In Anbetracht des diesjährigen Kreisturnfestes in Halle soll erst im nächsten Jahre ein Vorturnerlehrgang eingerichtet werden. Im Gaubezirgen sind zu zahlen: Mitglieder 25 Pfg., 30jährige 15 Pfg. pro Jahr. Der Etat für 1910 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 1700 Mark. In Anbetracht der großen Verdienste um den Gau und des Turnen überhaupt wurden die Herren Direktor L. Bethmann zum Ehren-Gauvertreter, Buchbindermeister F. Schurzweil-Merseburg zum Ehren-Gaulturnwart ernannt. Letzterer erhielt ein schönes Diplom vom Kreisturnrat. Beide Herren hatten eine Wiederwahl in den Vorstand erhalten.

Es wurden gewählt die Herren Lehrer G. Meyer-Salle zum Gauvertreter, Lehrer Z. Böhler-Salle zum Gauernwart, F. B.

Sennecke zum Gauvertreter, Wertheimer Th. Bachmann-Weissenfels zum Gauernwart, Bergober G. Seebach-Halle und Schmidt-Weissenfels zu Beisitzern. Mit der Prüfung der Rechnung für 1910 wurden zwei Turnvereine in Weissenfels beurlaubt.

Es folgte der Bericht über die Gau-Anfallskasse. Die Einnahmen belaufen sich auf 219,88 Mark, die Ausgaben auf 217,66 Mark. Der Jahresbeitrag beträgt 25 Pf., im Fall eines Unfalles erhält der Betroffene pro Tag 1,25 Mark Unterfütterung. Der bisherige Vorstand, die Herren Maettig und Herber-Merseburg wurden nach Entlastung der Rechnung wiedergewählt. Ueber Heilspillsachen berichtet Herr Herber-Merseburg. Die Rechnung schloß mit einem Bestande von 36,15 Mark ab. Mit dem Gesänge des Liedes „Ein Ruf ist erklungen“ wurde der Gaulturn geschlossen. Ihm schloß sich eine gesellige Vereinerung: der auswärtigen und der Merseburger Turner an.

Otto Reutter im Mahalla-Chcater.

Ein Ereignis bedeutet es für Halle, daß Direktor Blüthgen den jetzigen an und für sich schon brillanten Spielplan noch um dieses interessante Gastspiel bereichert. Die Eintrittspreise sind - trotz der ganz bedeutenden Mehrbelastung des Gogenates - nicht erhöht. Das Otto Reutter-Gastspiel ist auf 8 Tage berechnet. Eintrittskarten sind schon für die ganze Woche an der Tagestasse zu haben.

Am Mittwoch nachmittags 4 Uhr findet wieder Familien-Vorstellung zu außerordentlich billigen Preisen (0,50, 0,20, 0,20, Kinder die Hälfte) statt.

Otto Reutter sandte auf Wunsch der Direktion folgende Selbstbiographie

Da Sie auch mich für den Beitrag erlassen - krieg ich an Sie - Biographie. - Ehrlich geboren. - Vater im Arde, - ich in der Wiege - Mutter im Bett - schönes Kerzlein! - Leder nie „höhere Bildung“ getannt. - Teils in'm Stübchen und teils auf dem Land - knappe sechs Jahr in der Schule gewesen. - Schreiben und Lesen - lern' ich zur Not, aber weiteres nicht. - „Pfeife noch heut' auf den Schulunterricht.“ - Muß' dann den Willen - Waiers erfüllen. - Kaufmann gelernt - heimlich entfernt. - Schlich zum Theater. - Zuß mit dem Vater. - Mutter verhältniß - wie das gewöhnlich. - Mutter verstand mich und Mutter verzieh. - „Woll ich mich h'r schlug, drum schlug sie mich nie.“ - Ging dann auf Reisen. - wollte benehmen, - wozu hohen Schatz mir die Muse verlieh. - Trug in dem Herzen - Diederlingschmerzen, - glaube ich, ist ein „erkanntes Genie.“ - lei ein Poete. - „Wie lagst duh Goethe? - „Himmelshoch jauchzend, zu Tode betäubt.“ - So ging's mir, als ich die Muse geliebt. - Saß in der Kammer. - Schrieb frohe Lieber, ertrag jeden Jammer. - Hab mich beim Trauerpfeifen ertrapt. - Wünsche mit alles, - kriegte den Dalles. - Häßliche, gräßliche Jugend gehabt. - Kopf: froie Gärung - Magen: Entzündung - Börse: Entleerung, - Kette Beherrschung! - - Später, viel später erst wurde mit klar, - daß ich ein Stiefkind der Muse war. - Sagte zur Muse: „Jetzt mach' ich Schluß, - gehst mir ja nie einen Liebenden nach. - Ich, wie ich und wie treulos du bist. - gehst mit nichts Reden, - gehst mir nichts Gutes, - hast mich ja nur auf die Schutler geküßt.“ - Dachte mir: Kühnlich - nicht zu vernünftig. - Hürmend verließ ich die Muse alsdann. - Beim Karleto Horste schühtern ich an. - Jetzt schien am Ziele ich, - denn jetzt gefiel ich, - kriegte viel Geld. - Komische Welt! - Nur nicht pathetisch, - nur nicht poetisch. - Somas gefiel nicht. - Das will die Welt nicht. - Heute von heute, die laden viel Lieber. - Und ich laß' auch, - doch ich sag nicht, worüber. - „Eing' ohne Stimme in Hamburg, Berlin, - Halle und Wien. - Bin ganz zufrieden und hab resigniert - mich zum Bejazzo emporbegradigt. - Hab viel ertragen - in jungen Tagen, - Mühen und Wogen, - hab mich geschlagen - durch alle Stufen des Elends weidlich. - Heut unbenutet! - Geh's mir lo leidlich. Diese Jubelstunde ist nicht zu verwundern: Otto Reutter bezieht jetzt Monatsgehalt von 12-15 000 Mark.“

Die Gemeindeabgaben der Beamten.

M. Das Oberverwaltungsgericht fällte eine für Beamte wichtige Entscheidung.

Nach der Königl. Verordnung vom 22. September 1887 können die Beamten nur mit dem halben Dienstfeinkommen bezw. Pension zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden. Prof. Th., welcher in einer der Thüringischen Staaten höherer Lehrer gewesen und mit einer Pension von 3797 M. in den Ruhestand getreten war, hatte alsdann seinen Wohnsitz in Halle genommen. Als er hier mit seiner vollen Pension zur Gemeindeabgabenerhebung veranlagt worden war, erhob er nach fruchtlosem Einspruch Klage und behauptete, er könne nur mit der halben Pension zur Gemeindeabgabenerhebung herangezogen werden. Der Bezirksauschuh wies indessen die Klage ab und führte u. a. aus, die erwähnten Bestimmungen finden nicht auf außerpruzische Beamte, sondern nur auf Beamte Anwendung, welche im Königreich Preußen im Dienst gestanden haben.

Dieser Unrecht trat das Oberverwaltungsgericht bei und erkannte auf Befreiung der Lorenzbeibung.

Reinordnung der hiesigen Mittelschulen.

Der neue Lehrplan der Mittelschulen soll im neuen Schuljahre nur in den drei unteren Klassen der hiesigen Mittelschulen (Klasse IX-VII) zur Einführung kommen.

Neue Kostüme sind ausgestellt!

Grosso Auswahl Extraweite Kostüme	M. 18	M. 24	M. 28	M. 36	M. 45	M. 52	M. 58	M. 65	M. 78	Grosso Auswahl Badriscn-Kostüme.
-----------------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	----------------------------------

Für viele bessere, aparte Kostüme ist uns der Alleinverkauf in Halle übertragen. Loewendahls.

Staub, Pfeilbogen. Der Bäckermeister W. B. Koth, Halle, Anna Schorke, Riebold. Der Bahnarbeiter J. R. Bogewitz, Sell, u. M. E. Hoffmann, Dömitz.

Meteorologische Station.

Table with 2 columns: 5. März 9 Uhr abends, 6. März 7 Uhr morgens. Rows: Barometer Millimeter, Thermometer Luft, Rel. Feuchtigkeit, Maximum der Temperatur am 5. März, Minimum in der Nacht vom 5. März zum 6. März, Niederschlag am 5. März.

Table with 2 columns: 6. März 9 Uhr abends, 7. März 7 Uhr morgens. Rows: Barometer Millimeter, Thermometer Luft, Rel. Feuchtigkeit, Maximum der Temperatur am 6. März, Minimum in der Nacht vom 6. März zum 7. März, Niederschlag am 6. März.

Wetter-Aussichten.

8. März: Feuchtkalt, nahe Null, windig, Niederschläge. 9. März: Feuchtkalt, Niederschlag, windig. 10. März: Bedeckt, feuchtkalt, windig. 11. März: Windig mit Gewittern, viel Wind, Niederschläge. 12. März: Abwechselnd, kühl, lebhafter Wind.

Gerichtsverhandlungen.

Graf Pfeil vor dem Oberkriegsgericht.

Der Zeuge Oberleutnant v. Pöcher-Kedlich (Infanterie-Regiment 37) befragte sich in seinen weiteren Aussagen sehr eingehend mit dem Befinden der bei den Schwösern des Reichstagsabgeordneten Freyherrn v. Richtigeln untergebrachten Kinder der Gräfin und befragte die Gräfin, daß sie sich in der ganzen Zeit seit ihrer Flucht aus der ehelichen Gemeinschaft nicht mehr um die Kinder gekümmert habe. Zeugin: Ich muß behaupten, daß der Angeklagte innerlich absolut nichts an den Kindern liegt, daß er sie vielmehr nur als Mittel zum Zweck benützt. Ein Mann, der seine Kinder liebt, achtet wohl zunächst die Ehre ihrer Mutter und schmähst und verachtet sie nicht, um ihre Ehre in dem Schmutz zu treten. Ich habe in den Jahren meiner unglücklichen Ehe niemals aus meinem Mann zugezogen und zu allen seinen Tugenden beigetragen, bis es nicht mehr ging. Von diesem Zeugen aber hören Sie, daß mein Mann während der Ehe bereits dritthalb Personen verheiratet über mich zugezogen hat. Das gleiche Spiel hatte er inzwischen auch in Bezug auf seine zweite Frau, die Gräfin Pfeil geb. Baroness v. Behr, gespielt. Und deshalb erscheint es mir notwendig, daß Sie von Ihrem früheren Beschluß zurückkommen und auch die zweite Frau des Angeklagten hier hören. Die Gräfin beantragt nochmals die Zeugenladung der Baronin v. Behr auch zum Beweise dafür, daß der Angeklagte in den Punkten, in denen die Gräfin als Verleugrer zur Verhandlung zugelassen ist, unannehme Angaben gemacht habe. — Der Angeklagte erwidert bemerkt ihr darauf, daß er nicht in der Lage liege, die Anträge der Gräfin zu unterstützen und der Verhandlungsführer weist darauf hin, daß die Verleugrer selbst nicht in der Lage liege, Beweisanträge zu stellen, sondern daß das Gesetz ihr nur das Recht der Teilnahme an den Verhandlungen zubilligt. — Als der Zeuge v. Pöcher hierauf verabschiedet werden sollte, bemerkte er und bemerkt: Ich möchte doch bitten, den Herrn Zeugen noch zu befragen, was ihm der Graf Pfeil über die schlechte Krankheit, an der er während meiner Ehe litt, bei seinen vertrauten Gesprächs mitgeteilt hat. (Bewegung.) — Verhandlungsführer: Aber Frau Gräfin, das wollten wir doch alles unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandeln. — Zeugin: O paron, aber ich glaube, der Herr Zeuge sollte entlassen werden. — Die Öffentlichkeit wird hierauf bis zum Schluß der Vernehmung dieses Zeugen ausgeschlossen.

Reiner Wättner (Goldberg i. Schl.) aus als 16jähriger junger Mensch Nicolo im Hotel „Drei Kronen“ in Jauer, woselbst sich das größte Pöbel in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Jauer eingelagert hatte. Er befindet, daß er in den Zimmern der Eheleute wiederholt lauten Verleumdungen gehört und einmal gesehen habe, wie der Graf die Gräfin mit seinem Degen schlägt. Er schildert den Vorfall so, daß der Graf, vom Dient kommend, ins Zimmer getreten lie, den Helm aus dem Bett gestellt, den Degen abgenommen und dann mit diesem die Gräfin in den Rücken geschlagen habe, und zwar einmal. — Hierauf bemerkt der Vorsitzende: Wir haben den künftigen Sachverständigen Herrn Dr. Spohnberger aufgegebten, sein Gutachten über den Verleumdungen in der Weise zu formulieren, daß er das Endurteil bescheiden öffentlich mitteilen kann, während die Begründung des Gutachtens nach Lage der Dinge unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen muß. — Der Sachverständige erklärt darauf: Mein Eudirekt geht dahin, daß der Graf Hans v. Pfeil und Klein-Klugh aus Jauer einwandsfrei ist, auf dem Boden angeborener psychischer Minderwertigkeit. Eine eigentliche Geisteskrankheit liegt nicht vor. Die Strafausschließungsgründe des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches sind nicht gegeben. — Darauf wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen und schließlich die Verhandlung auf Samstag abends vertagt.

S. u. H. Thorn, 5. März.

Die heutige Sitzung begann unter Ausschluß der Öffentlichkeit mit der Vernehmung des Hauptmann Zeigle aus Garburg. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurden dann die abgehenden Bescheide der verschiedenen Militärbehörden verlesen, die auf die Angaben der Gräfin Pfeil eingegangen sind. Es wird dann zur Vernehmung des Materials geschritten, um festzustellen, wie die Gräfin Pfeil, der Zeuge Gräber, und die Familie Zeim untereinander und mit den verschiedenen Zeugen korrespondiert haben. — Verhandlungsführer: Sie haben uns gestern gesagt, daß die Familie Zeim in keinem Zusammenhang mit Ihrem Prozeß stünde und daß Ihr Vater Ihnen sogar geraten habe, von dem Prozeß abzulassen, um sich nicht Ihre Jugend zu verderben. — Gräfin Pfeil: Es ist selbstverständlich richtig, daß meine Eltern zunächst gegen die strafrechtliche Verurteilung des Angeklagten waren. Es handelte sich aber um meine Kinder, mein Vermögen, meine Ehre und Zukunft, und da haben sie schließlich meinen weiteren Schritten nicht widersprochen. — Verhandlungsführer: Ich möchte darauf hinweisen, daß wir Briefe gefunden haben, nach denen Ihr Vater in einem fort-

währenden Briefwechsel mit Ihnen und Ihren Anmältern stand. — Gräfin Pfeil: Finden Sie dabei etwas? Mein Vater hat mir doch das Geld zur Verfügung stellen müssen, er wird doch wohl das Recht haben, mit beizurechnen. Ich verdiene doch das Geld nicht, das erforderlich ist, um meine Ehre durch preukische Richter wieder herstellen zu lassen. Gott sei Dank hat mir mein Vater sämtliche Mittel bis zum heutigen Tage zur Verfügung gestellt. Man kann doch seine Ehre überhaupt nur retten, wenn man Geld hat,

sonst bleibt man auf demselben Fied, namentlich aber dann, wenn das Recht nicht kommen soll. — Verhandlungsführer: Sie sprechen hier immerzu von Ihrer Ehre. Es handelt sich hier aber nicht um einen Parteiprozeß, sondern wir haben uns hier mit Ihnen als Zeugin und mit dem Grafen als Angeklagten zu befassen. Und der Graf hat das Geld, daß wir seine Angaben prüfen. — Gräfin Pfeil: Gerecht. Verhandlungsführer: — Gräfin Pfeil: Aber an Sie wurde Justizrat Riebold und Rechtsanwält Sprenker geht hervor, daß er sich fortgesetzt sehr hart für Ihren Prozeß interessiert hat. Das sieht nicht im Einklang mit Ihrer Behauptung, daß er Ihnen geraten hat, von der Sache abzulassen. — Gräfin Pfeil: Ich sehe auf dem Standpunkte, daß Vater und Mutter damit einverstanden sein mußten, was ihr Kind gegen den Angeklagten unternahm. Ich habe also niemals etwas gegen ihren Willen unternommen. Im übrigen ist ich keine Frau gewesen, die das Geld ihres Mannes zur Prozeßführung benutzte, sondern umgekehrt hat mein Mann konstant mit dem mir entwendeten Gelde seine Prozesse gegen mich geführt. — Verhandlungsführer: Er denkt darüber anders. — Zeugin: Weiber, und auch die Herren Vorgesetzten denken anders. Sie haben nicht die Meinung wie ich, daß es mit der Ehre eines preukischen Offiziers nicht vereinbar sei, von dem Gelde seiner geschiedenen Frau zu leben.

und Prozesse gegen sie zu führen. — Verhandlungsführer: Aber seine Schritte lassen sich durch das Gesetz rechtfertigen. — Zeugin: Nach dem geltenden Gesetz. — Verhandlungsführer: Das oben ist ein Irrtum, Frau Gräfin. Damit nicht etwa in der Öffentlichkeit Ihre Aussagen falsch ausgelegt werden, betone ich ausdrücklich, daß der Angeklagte ihr Geld rechtmäßig verwendet hat. — Zeugin: Es ist richtig, daß ich dem Angeklagten in der Ehe 50 000 Mark gegeben habe. Ich hatte sie aber wieder zurückgefordert wegen großen Unbanes. In dem Prozeß bin ich schließlich abgewiesen worden, weil das Gericht der Annahme war, daß die Mißhandlungen nicht in dem Maße stattgefunden hätten, wie ich behauptet habe. Ich habe also ein dringendes Interesse daran, festzustellen, in welcher unerbittlichen Weise ich behandelt worden bin. Wurde also das Gericht getäuscht, dann ist auch meine Entscheidung falsch, und dann stehen mir auch jene 50 000 Mark zu, von denen der Angeklagte lebt und die Rollen seiner Prozesse bestreitet. — Verhandlungsführer: Ich konstatiere nochmals, daß Sie mit Ihrer Klage abgewiesen worden sind. — Der Verhandlungsführer bringt dann die Prozeßkosten dieser 50 000 Mark zur Verlesung. Zeugin: Ich habe das Geld nicht etwa zurückgefordert um die 50 000 Mark willen, sondern aus gewissermaßen auch im Interesse der Armes, die kein Verlangen danach tragen kann, daß ihre Angehörige von ihnen nicht unterstützten Gelde leben. Ihr Steuerzahler erhalten die Armes. — Verhandlungsführer: Sie stehen parat auf dem Standpunkte, daß Ihre Privatverhältnisse hier mit zur Verhandlung stehen. Das geht aber nicht und läßt sich nicht vereinbaren mit Ihrer Eigenschaft als Zeugin. Da könnte schließlich jeder Zeuge solche Dinge vorbringen. — Zeugin: Ich will hier nicht von meinem Recht sprechen, sondern von Ihrer Ungilt, hier zu konstatieren, inwieweit jenes Urteil zu meinen Ungunsten begründet war oder nicht. Dazu sitzen Sie hier als weise und gerechte Richter. — Verhandlungsführer: Sie hatten doch aber keinen Beweis dafür, daß der Angeklagte damals entlassen wollte. Der Verhandlungsführer bringt zur Kenntnis, daß das Gericht ausdrücklich auf die Tatsache Bezug genommen habe, daß die mittelbare Unterdrückungsbefehle des Grafen Pfeil nicht in Untersuchung genommen hätten. — Verhandlungsführer: Sie nicht der Frau des Zeugen Jenken einmal eine Zuwendung gemacht worden? Zeugin: Darüber will ich mich nicht auslassen. Der Zeuge Jenken war seinerzeit im Dienste des Reichstagsabgeordneten v. Winkel in Logau. Dort kam eines Tages zur Sprache, daß Jenken seinen Briefwechsel mit dem Grafen, mit dem ich diesem die Verteilung zum Weineinde besorgen konnte, mir ausgehändigt hatte, weil er sich endlich auf die Wahrheit besinnen hatte. Darauf wurden die Leute entlassen und Herr v. Winkel in Logau hielt es für angemessen, dem Gastwirte des Dorfes die Aufnahme der Leute zu verbieten. In dieser Notlage wandte sich das Ehepaar an mich. — Der Verhandlungsführer bringt dann den Brief der Frau Jenken zur Verlesung, in dem diese um eine Unterstützung bittet. — Zeugin: Dieser Briefwechsel blieb aber einseitig, da ich nie einen Brief erwidert habe. Schließlich habe ich mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts Graubenz 100 Mark an die Leute abgehändigt, damit sie mit ihren Kindern die Reise von Schloß nach Döbelnsohof machen könnten. Der Briefwechsel des Grafen war aber wechselseitiger Natur und sollte dazu dienen, den Zeugen zu unterstützen. Wodurchs meine Herron! Was hätten Sie in der Situation anders getan? — Verhandlungsführer: Ihre Tat macht

Ihren guten Herzen als Ehe. Zeugin: Es geschah weniger aus gutem Herzen, als aus Pflichtgefühl. Ich würde mich schämen, wenn ich bekenne müßte, daß ich Leute in Not ohne Hilfe gelassen habe. — Verhandlungsführer: Aber wenn der Angeklagte etwas Derartiges getan hätte und eine ähnliche Darstellung gäbe, würden Sie ihm dann ohne weiteres glauben? — Zeugin: Die Situation ist für mich so unangenehm, daß ich kein Wort auf diese Frage habe. Nebenfalls hat mir imponiert, daß die Leute die Gelegenheit nicht ausgenutzt haben und treu zu mir standen. Hiermit haben sie mir in schwerer Zeit einen Hilfsdienst gegeben und eine andere Genugung bekommen, als die Leute aus den Kreisen, in denen ich fort verkehrte. Prinz Heinrich XVIII. von Neuch war z. B. nicht zu einer eideschwärigen Versicherung für mich zu haben, trotzdem er mir seinerzeit seine Hilfe angeboten hatte, um die ich ihn in diesem Prozeß angesehen müßte. Aber wenn Leute aus den höchsten Kreisen so seige sind. — Verhandlungsführer: Aber Frau Gräfin, ich muß doch bitten, sich über Angriffe gegen. — Zeugin (unterbrechend): Ach, das ist ja kein Angriff, das habe ich ihm selbst geschrieben und das ist auch gerichtshandig. (Heiterkeit.) Verhandlungsführer: Was geht uns hier der Prinz Neuch an, wir wollen uns auf das vorliegende Material beschränken. — Zeugin: Gern, zumal ich ja hier nicht Angeklagte, sondern nur Zeugin bin.

Zustiftschiffahrt.

Graf Zeppelin in Hamburg. Hamburg, 7. März. Aus Anlaß der Anwesenheit des Grafen Zeppelin hat der Hamburger Verein für Luftschiffahrt zu einer Festigung geladen, der eine große Zahl von Ehrenvätern beizuhöhen. Senat und Bürgerchaft waren vollzählig erschienen. Graf Zeppelin hielt eine Ansprache und führte aus, daß Hamburg bald das Ziel werden soll, von dem die ersten tüchtigen Luftschiffe sich erheben, um den Flug weithin über die Meere zu nehmen. Sehr interessant schilderte er die Verwendung der Luftschiffe im Krieg auf hoher See. Der Graf gab dann eine genaue Berechnung der Kosten der Expedition und ging darauf im einzelnen auf die Schaffung einer künftigen Luftschiffverbindung von Hamburg nach Berlin, Helgoland, London und Kopenhagen ein. Als wissenschaftlicher Leiter der artischen Luftschiffexpedition nahm dann Graf Zeppelin das Wort zu langen Darlegungen über die eigentlichen Ziele und Zwecke der artischen Luftschiffahrt. Bürgermeister Münderberg sprach dem Grafen und Professor Bergfeld den Dank des Vereins aus. Abends reiste Bergfeld mit Reppeln nach Stuttgart.

Zahl von Ehrenvätern beizuhöhen. Senat und Bürgerchaft waren vollzählig erschienen. Graf Zeppelin hielt eine Ansprache und führte aus, daß Hamburg bald das Ziel werden soll, von dem die ersten tüchtigen Luftschiffe sich erheben, um den Flug weithin über die Meere zu nehmen. Sehr interessant schilderte er die Verwendung der Luftschiffe im Krieg auf hoher See. Der Graf gab dann eine genaue Berechnung der Kosten der Expedition und ging darauf im einzelnen auf die Schaffung einer künftigen Luftschiffverbindung von Hamburg nach Berlin, Helgoland, London und Kopenhagen ein. Als wissenschaftlicher Leiter der artischen Luftschiffexpedition nahm dann Graf Zeppelin das Wort zu langen Darlegungen über die eigentlichen Ziele und Zwecke der artischen Luftschiffahrt. Bürgermeister Münderberg sprach dem Grafen und Professor Bergfeld den Dank des Vereins aus. Abends reiste Bergfeld mit Reppeln nach Stuttgart.

sonst bleibt man auf demselben Fied, namentlich aber dann, wenn das Recht nicht kommen soll. — Verhandlungsführer: Sie sprechen hier immerzu von Ihrer Ehre. Es handelt sich hier aber nicht um einen Parteiprozeß, sondern wir haben uns hier mit Ihnen als Zeugin und mit dem Grafen als Angeklagten zu befassen. Und der Graf hat das Geld, daß wir seine Angaben prüfen. — Gräfin Pfeil: Gerecht. Verhandlungsführer: — Gräfin Pfeil: Aber an Sie wurde Justizrat Riebold und Rechtsanwält Sprenker geht hervor, daß er sich fortgesetzt sehr hart für Ihren Prozeß interessiert hat. Das sieht nicht im Einklang mit Ihrer Behauptung, daß er Ihnen geraten hat, von der Sache abzulassen. — Gräfin Pfeil: Ich sehe auf dem Standpunkte, daß Vater und Mutter damit einverstanden sein mußten, was ihr Kind gegen den Angeklagten unternahm. Ich habe also niemals etwas gegen ihren Willen unternommen. Im übrigen ist ich keine Frau gewesen, die das Geld ihres Mannes zur Prozeßführung benutzte, sondern umgekehrt hat mein Mann konstant mit dem mir entwendeten Gelde seine Prozesse gegen mich geführt. — Verhandlungsführer: Er denkt darüber anders. — Zeugin: Weiber, und auch die Herren Vorgesetzten denken anders. Sie haben nicht die Meinung wie ich, daß es mit der Ehre eines preukischen Offiziers nicht vereinbar sei, von dem Gelde seiner geschiedenen Frau zu leben.

Provinzial-Nachrichten.

* Rietleben, 6. März. (Der Zweigverein Rietleben des E. V. Bundes) hält Mittwoch, den 9. d. M., abends 8 Uhr, im Weidardigen Gasthof eine Sitzung ab, wobei Herr Generalleutnant Wehmann-Halle über folgendes Thema sprechen wird: „Gegenwärtige Aufgaben des deutschen Protestantismus. Gäste und Freunde des Bundes sind willkommen.“

* Merseburg, 5. März. (Der Verkehrsverein) hielt am Freitag abend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Tiele seine Hauptversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Herr Rechtsanwält Dr. Rademacher sprach in einem Vortrag über das Thema: Verschiedene Projekte (Kanalarbeitung, Bahn-Verkehr, elektrifizierte Bahn Mügeln-Merseburg, Elektrifizierung).

(-) Helfstedt, 5. März. (Stadtverordneter Meyer) Gestern Mittag verlor nach längerer Krankheit Schuhmachermeister Albert Meyer, der seit Jahren der Stadt Helfstedt als Stadtverordneter seine Dienste geleistet hat und erst kürzlich wieder von neuem für dieses Ehrenamt gewählt worden war.

Delitzsch, 6. März. (Mutterungsgeschäft.) Der hiesige Magistral gibt bekannt, daß das Musterungsgeschäft am 17. und 18. März stattfindet. Die Lösung erfolgt am 18. März, anschließend an die Musterung. Musterungslokal ist das „Schützenhaus“.

(-) Delitzsch, 5. März. (Herr Bauinspektor Gengel) ist vom 1. April ab an das Kreisbauamt Delitzsch versetzt worden. Wie wir hören, vertritt Herr G. vom 1. April bis 1. Juli d. J. die Stelle kommissarisch, vom 1. Juli ab definitiv.

* Regelen, 5. März. (Großfeuer.) Gestern nacht brannte der Dachstuhl des Ochsenalles des Rittergutsbesizers Walther-Weisebach. Durch die Feuerwerk wurde ein weiteres Unfällefreien des Feuers verhindert.

* Gauenstein, 5. März. (Feuer.) Heute nacht gegen 2 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Stürmen und Alarmblasen der Feuerwerk aus dem Schlaf geweckt. Es brannte das Anwesen des Arbeiters Gustav Hirt, non dem das Wohnhaus und das Stallgebäude niederverbrannt sind. Die Truppenfeuer hatte sich in den Vornmittag hinein schweigen zu können, um den Brand zu löschen.

Mudolitz, 5. März. (Die Radoklädter Hansdelstianer) hat neuerdings bei der Eisenbahndirektion Erfurt das Halten einer Sonntagszüge in Hoderoda nochmals dringen eingereicht. Es steht zu erwarten, daß diesem Ertraden vielleicht noch stattgegeben wird.

Meinigen, 5. März. (Reparatur der Färtegraukt.) Der Herzog von Meinigen hat sich bereit erklärt, die in der Gafselher St. Johannisstraße befindliche Färtegraukt auf seine Kosten instand setzen zu lassen.

Vermischtes.

Kapitän Bender. Am 8. März begibt Herr Kapitän Bender, der Chef der Chemischen Fabrik Dr. Graf & Co. Berlin-Schöneberg, die das bekannte Haut-Pflgemittel Saprolin und die beliens eingetragenen Sapsarben in den Handel bringen. Seine 50. Geburtstag. Herr Kapitän Bender hat durch seltsame Energie und Talfrakt verstanden, seiner Firma aus den kleinsten Anfängen einen Vertrau zu verschaffen. Der Jubilär, der den meisten wissenschaftlichen Gesellschaften als aktives Mitglied angehört, hat auch durch Unterstützung von Wohltätigkeitsbetreibungen außer Art in den weitesten Kreisen Anerkennung gefunden.

Unglückliche Diebe. In der Nacht zum Sonntag wurde non Feuerstuhl „Buell“ aus vor der Kleier Buch mehrere Stunden lang ein treibendes Boot beobachtet. Ein abgehender Bergungsdampfer fand in dem Boote eine tote Frau und einen schwer verwundeten Mann. Der Mann hatte die Frau erschossen und dann auf sich selbst geschossen. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

Geschäftsverkebr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Berchnupst! Alle Welt ist jetzt bei dem fortwährend wachsenden Berchnupst und verschnupst. Die Vermeidung eines Schnupfens kann unter Umständen sehr unliebsame Folgen haben. Ist auch noch niemand direkt an Schnupfen gestorben, so lehren doch zahlreiche Todesfälle, daß ein vernünftiger Schnupfen unter ungunstigen Umständen sehr wohl zu lebensgefährlichen Komplikationen führen kann. Namentlich bei Kindern und bei Personen mit garter Konstitution hat ein Schnupfen oft schwere Lungentatarrhe usw. im Gefolge. Deshalb muß jeder Katarrh, und besonders der am weitesten verbreitet, des Schnupfens, von ersten Tage an sorgfältig behandelt werden. Als Mittel ist Erfman anzuwenden. Erfman ist ein Kondensationsprodukt aus Formoldehyd und Menthol. Der nützliche Wert, dreifach Wg. pro Dose, gestattet auch bei sehr kleinen Kindern den Gebrauch des Mittels. Seine Anwendung ist eine sehr einfache. Die Formolmannte wird in kleiner Röhrgläser gefüllt, in die Röhre gefüllt und entwirft durch einen überhöhen Hauch, der sofort beruhend wirkt. Das Eigenartige seiner Wirkungsweise ist, daß das Mittel fast momentan eine Erleichterung im Kopfe und in den Nasengängen verschafft. Die Wirkung ist ganz frappant!

Mobelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Wohnungseinrichtungen Poststrasse 3 u. U. Brautausstattungen Kl. Ulrichstr. 30a u. b.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blittinger.

Heute I. hochsensationelles Debut:
Otto Reutter. Wer kennt nicht Otto Reutter?

Otto Reutter, der geistreichste, populärste und berühmteste Humorist der Welt, wurde wiederholt von Sr. K. K. Hoheit dem deutschen Kronprinzen zur Sorée geladen und löste durch seine satirisch-politischen Erzeugnisse den grössten Beifall der hohen und höchsten Herrschaften aus. Otto Reutters Gastspiel ist (mit wechselndem Repertoire) auf 8 Tage berechnet u. sind Eintrittskarten schon für die ganze Woche an der Tageskasse (Sturms Zigarren-Geschäft, neben Walhalla) zu haben. Die Eintrittspreise sind, trotz der Mehrbelastung von täglich Mark 400.— nicht erhöht.

Hierzu das konkurrenzlose Elite-Programm.

Mittwoch, nachm. 4 Uhr: **Familien-Vorstellung.**

Kaisersäle, S. März, 8 Uhr
Vortrag mit Lichtbildern Prof. Otto
NORDENSKJÖLD
„Unter den Eskimos in Grönland.“
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 Mark bei Heinrich Hothan, Grosse Ulrichstr. 38. Fernspr. 2335.

Nach Schluß
Erfrischungen und delikater kleiner Imbiss in den bequemen Räumen des

Weinhaus Broskowski.

Kaisersäle, Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr
Liederabend von
Rose Gärtner (Sopran)
und
Archibald Charles Jackson (Bariton).
Lieder für Sopran von Mendelssohn, Schumann, Brahms, R. Strauss, H. Wolf. Lieder für Bariton von Beethoven, Schubert, Schumann. Altenglische Lieder.

Konzertsaal „Blüthner“ aus dem Magazin B. Döll.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhdlg.
Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Das beste Künstler-Orchester konzertiert Dienstag und Donnerstag 8 u. 4-12 Uhr im Wintergarten: Künstler.

Seiler Pianos.

Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

Bei Keuchhusten, Heiserkeit und Nalarrh ist das Vorzüglichste
J. H. Merkels unverfälschter schwarzer Johannisbeer-Saft.
Nur echt in Orig.-Flasch. 50 Pf. und 1 M.
in den bekannten Apotheken, Drogen- u. Kolonialwarenhandlungen.
Um sich vor wertlosen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich nur
J. H. Merkels unverfälschten schwarzen Johannisbeer-Saft und achte genau auf Etikett, Firma und Verschluss der Flaschen. —
Alleiniger Fabrikant
J. H. Merkel,
Fruchtsapfresserei u. Likörfabrik,
Leipzig, Geogr. 1929. Tel. 9058.

Im Erholungsheim für erst. Frauen u. Mädchen
Weidenplan 20.
feinbl. Zimmer u. Sammen u. Billigen Preisen. Mittwochs 30 u. 40 „Kohlenlofe“ Erlebensvermittlung v. 10-1. 3-4. Mittwochs u. Sonnabends von 4-7-1/2 f. Arbeiterinnen. Erntehilfen, Hülsen u. Schneideb. Turnüb. Gelangb. Gewerksch. Verein mit Stützst. f.

„Zur See“

Wegweiser für die seemannischen Berufe d. Handelsmarine. Nr. 1.80 durch alle Buchhandlungen oder den Verlag E. v. Massars Buchhandlung Bremen. 1925.

Wir geben ab unserem Lagerplatz Halle a. S. Anschlussgleis Diekau. Kauf u. Miets.

Feldbahnen

Fabrik-Geleise

Staatsbahn-Anschlüsse

Weiden, Drehscheiben und Transport-Lowries
Lokomotiv-Bauzüge
käuflich und leihweise.
Georg Otto Schneider
G.m.d.H.
LEIPZIG, Blücherstr. 5
Vertreter: Alfred Kaprolitz Halle a. S., Liebaustr. 7.

2 herrliche Salonkronleuchten
Juglamben (Gänge) 12,20 Mk. per Stück zu verkaufen.
Bode, Schillerstr. 12, part.

Neues Theater.

Direktion: G. W. Meuthner.
Dienstag: **Reinan.**
Gastspiel Gedwig
Grethchen.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Jehrmil 1181.
Direktion: Hofrat H. Richards.

Dienstag, den 8. März, 7 Uhr.
172. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Zum letzten Male!
Der fliegende Holländer.
Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Spielleitung: Theo Karren.
Musikalische Leitung: Eduard Wörke.

Personen:
Daland, ein norw. Fischer M. Wittkoll.
Senta, f. Tochter Olga Hagoda.
Greit, ein Jäger D. Wähmann.
Marin, Senta's Amme
Der Feuermann Kasse Gebald.
Daland's Diener Fritz Gruselt.
Der Holländer Franz Frank.
Matrosen, Mädchen.
Ort der Handlung: An der norw. westlichen Küste.
1. Akt: Sandbühnen in Norwegen. 2. Akt: Zimmer im Hause Daland's. 3. Akt: Im Garten einer kleinen norwegischen Küstenstadt.
Nach dem 1. und 2. Akte längere Pausen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
Abt. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 9. März
Vorstellung im Abonnement. 1. Viertel.
Erstes Gastspiel des Operettenkomikers
C. W. Bühler.
Der Haub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Theaterdirektor Emanuel Striese: C. W. Bühler.

Nach Schluß der Vorhellung
Erfrischungen mit kleinem Imbiss im
„Weinhaus Broskowski.“

Zuckerkrankhe

Heilanstalt Dr. Külz, Neuenahr

Unterriecht

für Klavier, Violine, Oello, Solosang
wird auch an Anfänger erteilt in der Gundschule des
Brunnoquydr'schen Konservatoriums
für Musik und Theater,
Güldenstraße 20.
Geschehster Honorarermäßigung.
Anmeld. im Sekretariat.
Anfang 9 Uhr.

Gabaret

Kaisersäle.

Jeden Abend
große Vorstellung.
Auftreten v. 8 neuengedierten
Cabaret-Typen.
Alles Nähere an den Plakatsäulen.
Neu! American Bar Neu!
bis 2 Uhr nachts geöffnet.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Dienstag, den 8. März: Die Hohenföhde.
Altes Theater: Dienstag, den 8. März: Durban's Gefel.
Magdeburg.
Stadt-Theater: Dienstag, den 8. März: Wandbierich.
Halberstadt.
Stadt-Theater: Dienstag, den 8. März: Die Grille.
Erfurt.
Stadt-Theater: Dienstag, den 8. März: Versteigt - Hier puppen.
Altenburg.
Geselliges Hoftheater: Dienstag, den 8. März: Der Fiedler.
Dessau.
Geselliges Hoftheater: Dienstag, den 8. März: Faust.
Eisenach.
Stadt-Theater: Dienstag, den 8. März: Carmen.
Gotha.
Geselliges Hoftheater: Dienstag, den 8. März: Eiferbergsche.
Weimar.
Großherzogliche Hoftheater: Dienstag, den 8. März: Egmont.

Möbelwagen von Berlin nach Halle a. S. baldmöglichst, ggf. Erfurt, den 8. März ab. Kaiserstr. 3. Bogler: H.-G. Halle a. S.

Apollo-Theater.

Tel. 183. 4418
Direktion: Gustav Poller.
Das von Publikum und Presse
glänzend beurteilte März-Programm:
Captain Rudolf mit seinen
Wunder-Elefanten, Ponys u. Hunden.
Der nach Meißnerwerken von Rich. Schultz,
Direktor des „Metropoltheaters“, Berlin, geführte
Historische Bilder-Cyclus.

5 Lorrison, Elite-Damen-Quintett.
4 Kirsten-Marietta, polivirtuistische Quartette.

Käte Freifrau von Broich,
Gumovitch und Parodist,
und die übrigen großen Attraktionen.

General-Versammlung

der
Kranken- u. Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins E. H.
zu Halle a. S. Donnerstag, den 17. März 1910,
abds. 8 1/2 Uhr im Vereinslokale des Kaufmännischen Vereins, Gr. Brauhausstr. 16.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht für 1909 und Antrag auf Entlastung. 2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern und deren Ersatzmänner. 3. Wahl von drei Revisoren. 4. Sonstiges.

Ottlie Wildermuth,

Verleu aus dem Sande.
Mit dem Bilde der Verfasserin und einer Vorbermerkung.
„Verleu“ echter Erzählungskunst find es in der Tat, die hier geboten werden! So weit verbreitet die Wildermuth'schen Schriften bereits sein mögen, werden sich dennoch, besonders durch eine solche und mollige Ausgabe, wie die vorliegende, stets neue Freunde zu den bereits vorhandenen einfinden.
Broich, 1. Wf., in Reichenband 1.35 Wf., in besserem Einbande 1.75 Wf., in feinem Gebirgsband 2 Wf.

Ausführliche Kataloge der „Denkmal-Bibliothek“ liefert jede bessere Buchhandlung unentgeltlich.
Halle a. S. Otto Hendel Verlag.

Hochheimer

Wassergelassene Weine
in Fass und in Flaschen
Gustav Fritz Hochheimer
Man verlange Fietlsheim.

Welt Panorama

Ob. Leipzigerstr. 36.
Nenpel
Capri
Corsica

Unterriecht in
Damenzuschneidekunst,
sowie Anfert. eigener Garderobe
wird in versch. Kursen erteilt in der fachwissenschaftlich, praktisch- und techn. Lehrschule von E. Müdenheim, sand. Prosp. gratis
Barfüßerstrasse 16, II.

Jeden Dienstag
Schlachtfest.
Fr. Thiele,
Goethestr. 32.

Jeden Dienstag
Schlachtfest
M. Hecker,
Mühlstr. 18.

Waschgefäße,

dauerhaft u. küllig. größte Auswahl.
Böttcher'schülerhof 1, dicht am Markt. 5% Rabatt. Geogr. 1873.

Kaufmann.

Turn-Verein

Halle a. S.
Geogr. 1875.
Vereinslokal
„Mars in Tour“
Gr. Ulrichstr.

Turnen der Männer-Abteilung
Dienstag und Freitag
in d. Schützenhalle Brennhauptstr.
Vetter: Turnwart Max Kub.
Die Turnstunden beginnen
abends 8 1/2 Uhr und enden
die Zeit und Ende zum Turnen
haben, bitte willkommen.
Die Damen-Abteilung turnt
Donnerstag abends von 7 1/2 bis
9 1/2 Uhr in der E. G. G. Turnhalle
Göthestr. 32. Leiterin: Turn-
lehrerin C. e. f.

Arbeitsnachweise des Vereins
für Volkswohl.
Halle a. S., Salzgrafenstr. 2.

Unentgeltl. Vermittlung
von Arbeit jeder Art für Arbeits-
geber und Arbeitnehmern.
Geöffnet am Werktagen von
8-1 Uhr morgens und 2-4 Uhr
nachmittags; am Sonntage von
10-11 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.
Die Befandnisse hängt jeden
Dienstags und freitags neu aus:
Haupt-Bahnhof
Hettstedter Bahnhof in Galle
Bahnhof Trotha
Polizeihof Rathausstrasse
Salzgrafenstrasse 2
Saale-Zeitungs-Passage, Große
Brauhausstr. 17
u. d. Ständesämtern.

W. SPINDLER

Berlin, C. Färberei Spindlersfeld
Wallstrasse 11-13. bei Coepenick

Chemische Waschanstalt

Marktplatz 11, Tel. 2755,
Bernburgerstr. 29.

Auf Wunsch erfolgt kostenlose Abholung und Zustellung der Sachen.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Reinigungs-Anstalt
Gabeln, Spinnia, Velours,
Schneller, Parfüch

WASCHANS
Jüll- u. Mull-Garanten
echte Spitzen

Goldene Kaiser-Medaille
Berlin 1889.

MEDAILLEN
LONDON 1862, PARIS 1867,
WIEN 1873, PHILADELPHIA 1876,
MÜNCHEN 1876, BERLIN 1879.
Gewerbe-Ausstellung Berlin 1896
Ausser Wettbewerb.

Gold-Staats-Medaille
Berlin 1879.

Goldene Medaille
Berlin 1883.